



Interessenkonflikte im Fall Assange | Mit dem Investigativ-Journalisten Matt Kennard

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Taylor Hudak (TH): Hallo, ich bin Taylor Hudak von acTVism Munich, und willkommen zurück zu einem weiteren Update zum Fall Julian Assange. Ich befinde mich in London vor dem Gerichtsgebäude Old Bailey und spreche über das heutige Gerichtsverfahren mit dem Journalisten und Ermittlungsleiter von Declassified U.K. Matt Kennard. Danke für Ihre Zeit. Bevor wir uns mit Ihrem investigativen Journalismus befassen, würde ich gerne Ihre Meinung bezüglich der heutigen Gerichtsverhandlung hören.

Matt Kennard (MK): Ja, ich denke, es lohnt sich zunächst, die Bedingungen zu erwähnen, unter denen diese Anhörung durchgeführt wird. Heute ist mein erster Tag hier im Old Bailey und ich konnte aufgrund einer netten Aktivistin ihren Platz auf der Besuchergalerie einnehmen. Seit dem frühen Morgen stand sie Schlange. Weder Telefon noch Computer dürfen mitgenommen werden, d.h. es gibt keinen Platz, um diese überhaupt zu verstauen. Man muss diese also den Aktivisten draußen geben. Dann muss man die Treppe bis in den sechsten Stock nehmen und kommt auf die Aussichtsgalerie eines, bis auf ein paar Journalisten am unteren Ende, leeren Gerichtssaales. Wir schauen auf einen Bildschirm, der etwa sechs Meter entfernt ist. Es ist eiskalt, weil aus den Lüftungsschlitzen nur kalte Luft herauskommt. Ich war schockiert, um ehrlich zu sein, auch hatte ich zuvor Berichte über die Schwierigkeiten einer Teilhabe an dem Fall gehört. Aber als ich auf der Besuchertribüne saß, war ich schockiert, dass dies einer der vielleicht wichtigsten Fälle von Pressefreiheit in der Geschichte ist, und dass dies die Bedingungen sind, unter denen die Menschen verweilen müssen. Und ich meine, der springende Punkt bei Gerechtigkeit ist, dass die Umsetzung nachvollziehbar sein muss. Wir sollten also einen transparenten Prozess haben, aber das scheint nicht der Fall zu sein.

Im Hinblick auf das, was ich heute gesehen habe. Es ging wieder um die psychische Gesundheit von Assange und das Risiko eines Selbstmordes bei einer Auslieferung an die

Vereinigten Staaten. Und ich denke, das ist ganz klar. Es besteht Einigkeit darüber, dass er schon seit langem Selbstmordgedanken hegt. Und wie die letzte Zeugin - die immer mit der Auslieferung an die Vereinigten Staaten in Verbindung stand - erklärte, dass er [Assange] ihr immer sagte, dass er bei einer Auslieferung an die Vereinigten Staaten Selbstmord begehen würde. Ich meine in diesem Sinne gibt es keine zwei Möglichkeiten. Und wie üblich ist die Taktik der Anklage, des Anwalts der US-Staatsanwaltschaft, Mark Lewis, nur den Ruf und die Kompetenz des Zeugen in Frage zu stellen, anstatt tatsächlich Informationen zu erlangen. Ich glaube nicht, dass das ein sehr effektiver Weg ist, um den Fall zu verhandeln, denn die Beweise sprechen eindeutig für Assange. Aber wie ich bereits gesagt habe, können wir in diesem Fall nicht sicher sein, denn obwohl ich optimistisch bin, dass die Geschehnisse im Gerichtssaal wirklich den politischen Charakter des Falles und das Risiko für Assange aufzeigen, sind wir uns des Kontextes des britischen Rechtssystems und auch der Vorgänge in den USA nicht bewusst. Und es sind Kräfte im Spiel, von denen wir nichts wissen. Ich will nicht spekulieren, da ich nicht verschwörerisch wirken möchte, aber sie existieren definitiv. Dieser Fall war von Anfang an irregulär, wenn man ihn in den Kontext anderer normaler Kriminalfälle stellt.

TH: Nun fragen sich viele, ob Assange tatsächlich eine faire Anhörung erhält. Sie haben eine Reihe von Untersuchungen speziell über die Richterin, Vanessa Baraitser, sowie über Lady Arbuthnot durchgeführt. Können Sie sich dazu äußern?

MK: Wir haben uns zunächst mit der Geschichte und dem Netzwerk von Lady Arbuthnot befasst, oberste Richterin in Westminster, die ihre nachgeordneten Richter beaufsichtigt, darunter Vanessa Baraitser. Und sie hat tatsächlich über den Fall entschieden. Im Februar 2018 fällte sie zwei wichtige Urteile, die Assanges Kautionsverletzung-Verurteilung aufrecht erhielten, welche die Anwälte versuchten hatten aufzuheben, da somit eine sichere Ausreise nach Ecuador leichter auszuhandeln wäre. Sie war also bereits in Bezug auf die tatsächlichen Urteile im Gerichtssaal eine Akteurin, bleibt aber weiterhin eine Akteurin durch die Beaufsichtigung der untergeordneten Richter, darunter auch Baraitser. Ebenso ist sie in Bezug auf ihre familiären Verbindungen zum britischen Militärapparat und auch zum Militär- und Geheimdienstapparat der USA tief eingebunden.

Unser erster Artikel beschäftigte sich also mit ihrem Ehemann, Lord Arbuthnot, ehemaliger konservativer Verteidigungsminister und Direktor eines Unternehmens neben dem Ex-Chef des MI6, Sir John Scarlett. Er hat eng mit der Henry Jackson Society zusammengearbeitet. Das war ein anderer Artikel den wir verfassten, über eine neokonservative Gruppe, die seit einem Jahrzehnt in den Medien gegen WikiLeaks und Assange informiert. Das war die erste Geschichte. Wir haben uns auch mit ihrem Sohn befasst, der für ein Investitionsunternehmen arbeitet, das stark in etwas namens Darktrace investiert hat. Darktrace ist eine Cyber-Sicherheitsfirma, die im Grunde Datenlecks stoppen soll und von der britischen Überwachungsbehörde GHQ und der MI5, der Agentur für innere Sicherheit, gegründet wurde und dann Personal direkt von der CIA und der NSA rekrutiert hat.

Diese Artikel hatten keine Auswirkungen. Und wir haben in letzter Zeit sechs [Artikel] verfasst. Jedes Mal wenn ich das Westminster Magistratesgericht und das Justizministerium um einen Kommentar gebeten habe, habe ich nie eine Rückmeldung erhalten. Bei der letzten, kürzlich durchgeführten Arbeit über die Henry Jackson Society, auf die ich mich gerade bezogen habe, bekamen wir schließlich einen einzeiligen Kommentar, in dem gesagt wurde, dass Lady Arbuthnot keine Anzeichen von Voreingenommenheit gezeigt habe, was meine Fragen nicht wirklich beantwortet, aber immerhin war es eine Art Antwort. In diesem Zusammenhang fragt man sich, wann dies bekannt wurde- und nichts wurde dagegen unternommen. Es gibt nicht einmal ein öffentliches oder offizielles Eingeständnis, das existiert. Die Frage stellt sich, welche anderen Interessenkonflikte bestehen. Und Tatsache ist, dass die Presse in diesem Land den Fall nicht so untersucht, wie es sein sollte. Im Grunde ist "Declassified", also Mark Curtis und ich - wir sind sozusagen die einzigen Journalisten, die sich mit dem juristischen Prozess und darüber hinaus beschäftigen, was wirklich verrückt ist, wenn man bedenkt, wie groß der Interessenkonflikt ist und wie wichtig der Fall ist.

Wie ich schon sagte, weiß ich nicht was geschehen wird, aber Baraitser selbst ist ein Beispiel für die mangelnde Transparenz in diesem Fall, denn der Artikel, den wir über sie geschrieben haben, begann damit dass ich beim Justizministerium über das Gesetz der Informationsfreiheit grundlegende Informationen über sie beantragt hatte- so wollte ich eine Fallliste haben. Also [ein Protokoll] über jeden Fall, über den sie entschieden hat, und wie das Urteil lautete - nichts besonders Detailliertes. Und das Justizministerium lehnte dies ab und erklärte, es verstoße sowohl gegen das Verfassungsreformgesetz als auch gegen den Datenschutz. Den gleichen Antrag habe ich für einen anderen Richter, der am selben Tag wie sie zum Richter ernannt wurde, gestellt und diesen haben sie nicht abgelehnt. Das sagt etwas aus. Dann habe ich eine parallele Aufstellung gemacht, wobei ich einfach Open-Source-Material verwendet habe, um eine Liste von Auslieferungsfällen von ihr zu erstellen. Ich fand 24 Fälle über Westlaw, eine Rechtsdatenbank, sowie über Factiva, die Mediendatenbank. [Ergebnisse:] 24 Fälle, von denen sie in 23 Fällen die Auslieferung angeordnet hatte. Sie hat also eine 96-prozentige Auslieferungsquote, die auf öffentlich zugänglichen Informationen beruht. Es sieht also nicht gut aus, wenn man sich diese Ergebnisse anschaut.

Und die Arbeit, die wir geleistet haben, wurde im Grunde von den Leitmedien und dann offensichtlich von den Beamten selbst ignoriert. Aber wenn die Leitmedien sich für die Artikel die wir verfassen interessieren würden und selbst Untersuchungen anstellen würden, dann könnte das meiner Meinung nach diesen Fall wirklich verändern. Da [Daniel Ellsberg] neulich, wie wir im Fall der Pentagon-Papiere wissen, einen Regierungsdelikt in diesem Fall bezeugte, führten sie [die US-Regierung] eine Razzia in dem Büro seines [Daniel Ellsbergs] Psychologen durch, mit der Absicht, Informationen zu erhalten, um ihn in den Medien zu verleumden, wodurch der Fall verworfen wurde. Wenn wir nun Informationen herausfinden könnten, die klar zeigen, dass dieser Fall in gewisser Weise korrupt ist, hätte das eine große Wirkung, vor allem, durch die Verbreitung in den Leitmedien. So glaube ich, dass die

Artikel, die wir gemacht haben, selbst dann, wenn sie zum Beispiel im Guardian oder in der Times erschienen wären, eine große nationale Wirkung gehabt und die Dinge vielleicht verändert hätten.

Aber ich glaube, es liegt daran, dass sie Assange nicht als Journalist wahrnehmen. Sie sehen das, was mit ihm geschieht, nicht als Bedrohung für sie an. Und natürlich liegt es daran, dass er im Gefängnis sitzt und die Auslieferung aufgrund der Enthüllung von Informationen erfolgt, die für die US-Regierung peinlich sind. Wenn er nun ausgeliefert wird, gibt das der US-Regierung die Freiheit, überall auf der Welt jemanden festzunehmen und ihn in ein Hochsicherheitsgefängnis zu bringen, weil sie nicht mögen, was über sie veröffentlicht wurde. Und das ist erschreckend. Ich weiß, es ist ein überstrapaziertes Wort, aber ich denke, es ist ein Schritt auf dem Weg zum Faschismus. Und natürlich wurde es ebenso von der Trump-Administration umgesetzt. Und es ist schon komisch, dass all die "Widerstandsdemokraten" sich darüber aufregen, dass er [Trump] gemein zu Reportern ist, was durchaus fair ist - er hat eine schreckliche Bilanz in den Medien. Das überträgt sich nicht auf Assange, obwohl das, was er, seine Verwaltung und sein Justizministerium Assange antun, die größte Bedrohung für die Pressefreiheit in der Geschichte ist, weil es einen Präzedenzfall schaffen wird, den sie gegen jeden verwenden können.

TH: Sie haben völlig Recht. Hat die frühere Richterin in diesem Fall, Lady Arbuthnot, sich in diesem Verfahren offiziell für befangen erklärt?

MK: Das ist eine gute Frage. Und die Antwort ist nein. Es ist alles, wie ich schon sagte, völlig undurchsichtig. Im Grunde genommen hat das Westminster Magistratesgericht vor etwa sechs Monaten gegenüber dem Private Eye Magazine eine Erklärung veröffentlicht, in der es hieß, dass sie in diesem Verfahren zurückgetreten sei, d.h. dass sie nicht mehr darüber urteile, was wir zu diesem Zeitpunkt zwar schon wussten, aber wir haben nie eine offizielle Bestätigung erhalten. Aber das war die erste offizielle Anerkennung, und das nur, weil ein Reporter darum gebeten hatte. Und seitdem haben sie, wie ich schon sagte, auf keine meiner Anfragen geantwortet. Und in der Tat ist das eine wichtige Differenz, denn wenn sie sich selbst als befangen erklärt hätte, was ein offizielles Eingeständnis eines Interessenkonflikts ist, würde das bedeuten, dass die Verteidigung ihre Entscheidung von 2008, die ich erwähnt habe, revidieren könnte. Und es würde auch ihre Rolle in dem Fall jetzt völlig verändern, denn ein bloßer Rücktritt erlaubt es ihr, ihre Mentoren- und Verbindungsrolle, die sie mit ihren untergeordneten Richtern, mit Baraitser in diesem Fall, hat, beizubehalten. Wir wissen in diesem Fall natürlich nichts über deren Beziehung, aber es gibt keinen Grund, dass Interessenkonflikte nicht noch existieren können - sie kann nur nicht darüber [über den Fall] entscheiden. Der Unterschied zwischen einem Rücktritt aufgrund von Befangenheit und einem Beiseite-Treten ist also enorm und hat massive Auswirkungen. Und wenn die Beweise betrachtet werden, wir haben Tausende von Wörtern erhoben, dann hat sie natürlich zu 100 Prozent riesige Interessenkonflikte in allen Bereichen. Das bedeutet, dass sie selbst aufgrund

von Befangenheit ihren Rücktritt erklären sollte. Aber das ist nicht geschehen. Und es ist wirklich, wie so vieles in diesem Fall, ein Schandfleck für die britische Justiz. Und wenn Geschichte geschrieben wird, wird es ein peinlicher Moment in der britischen Justizgeschichte sein, selbst wenn sie Assange nicht ausliefern. Die ganze Geschichte ist einfach entsetzlich.

TH: Da Sie selbst investigativer Journalist sind, wie würde sich der Ausgang dieses Falles auf Ihre Arbeit auswirken?

MK: Ich denke, dass eine freie, lebendige Presse ein Eckpfeiler der Demokratie ist. Wir können also nicht zulassen, dass diese Mächte den zentralen Grundsatz der Demokratie untergraben, indem sie Menschen bedrohen. Und natürlich ist dieser Fall eine Bedrohung für alle, aber wir werden mit unserer Arbeit fortfahren. Natürlich wird es für viele Journalisten - die nicht diese Vorlieben haben - das, was sie tun, abschwächen. Denn in diesem Fall geht es zu einem großen Teil um Assanges Interaktionen mit Chelsea Manning, und er wird im Grunde genommen für seine Hilfe zum Schutz ihrer Identität ausgeliefert. Als Journalist haben Sie die Verantwortung, Ihrer Quelle zu helfen sich vor den Mächten zu schützen, die sie durch die Weitergabe der Informationen, gegen sich aufbringt. Alle Arten der Quelleninteraktion für Journalisten werden sich danach ändern, oder Menschen werden anders darüber reflektieren müssen, weil die Berichterstattung über Fragen der nationalen Sicherheit, insbesondere in den USA oder weltweit, effektiv kriminalisiert wird. Ein gutes Beispiel dafür ist unsere kürzlich veröffentlichte, wirklich gute Untersuchung über die CIA und den MI6, ihren geheimen Krieg in Kenia, der dort zu einem großen Thema wurde. Diese wurde veröffentlicht und bekam zwei Titelseiten in der wichtigsten Zeitung in Kenia. Und wenn Assange ausgeliefert wird, enthält dieser Artikel tatsächlich Dinge, die der CIA im Grunde genommen nicht gefielen, die als geheim eingestuft wurden, was bedeutet, dass sie einen Fall gegen diesen Journalisten vorbringen könnten, nur weil dieser Informationen veröffentlicht hat, die ihnen nicht gefallen - wenn Assange ausgeliefert wird. Es steht also vieles auf dem Spiel, und das sollte jeden Enthüllungsjournalisten auf der ganzen Welt erschrecken, denn wenn sie Assange für schuldig befinden, dann können sie jeden für schuldig befinden..

TH: OK, Matt Kennard, vielen Dank!

ENDE